

historischen Glauben aufzugeben will, daß sie Trug und Täuschung, wo sie sich ihr aufdrängen wollten, abgewiesen, nur nach langer und reifer Prüfung Erprobtes gutgeheißen hat, Ungewisses auf sich beruhen ließ, und der Wissenschaft zugewiesen hat, was in ihr Bereich gehört, davon kann sich Jeder überzeugen, der sich über die Art und Weise, wie die Kirche bei der Beatification und Canonisation vorgeht, näher unterrichten oder die Regeln lesen will, welche sich vom Geiste der Kirche durchdrungene Männer wie Gerson, Bona, Joannes a cruce, Benedict XIV. u. a. aus der Quelle der ewigen Wahrheit, aus Vernunft und Erfahrung zur Beurtheilung mystischer Zustände abgezogen haben. (Fortsetzung folgt.)

Dreizehn Regeln für christliche Prediger, aus alter Apotheke hervorgehohlt als herzstärkende Tropfen für sich und seines Gleichen.

von Hilarius Gerosus.

Die erste Regel.

Ein jeglicher ordentlicher Prediger soll das Predigtamt nicht für gering, sondern für ein groß und hochansehnlich Amt halten, welches eigentlich den Bischöfen zugehört, wie dann zu einem jeglichen Bi-

schof in der Consecration und Weihung mit Ueberreichung des Evangelie-Buchs gesagt wird: Accipe evangelium et vade, praedica populo tibi commisso etc. Nimb das Evangelie Buch und gehe hin und predige dem Volk, welches dir vertrawet ist.

So bezeugt auch das jüngst gehalten Trientisch Concilium, der Bischöfen fürnemes Ampt sei, daß sie das heilige Evangelium Jesu Christi predigen. Sess. 5. can. 2). Wer nun Gottes Wort öffentlich predigt, der vertritt dißfalls den Bischof, und exerziert ein bishöflichen Aktum.

Solches haben insonderheit zu merken diejenigen, welche vermeinen, daß Predigen stehe allein zu den Fraterculis und einfältigen, armen Pfäfflein, den Bischöfen aber und Prälaten gereiche es zu einem Spott und Schimpfe, da doch ihnen nichts bessers ansteht, als die Kanzel und Predigtstuhl: Wie hübsch und schön sind die Füsse auf dem Berg des, der verkündiget und predigt den Frieden, der verkündiget das Gut und predigt das Heil, steht bei dem Propheten Isaia geschrieben. Und St. Paulus sagt: Daß die Priester, welche wohl fürstehen, zweifacher Ehren werth seien, sonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehr. Also die nit arbeiten im Wort und der Lehr, verdienen nur einfache Chr.

Was bedarf's vieler Wort: Predigen ist ein Englisch Werk, wie dann die Prediger in der heiligen Schrift Engel genennet werden (Mal. 2 et 3). Und St. Paulus die Galater rühmet, daß sie ihn mit seiner Predicatur als ein Engel Gottes aufgenommen. Wer wollte sich Englischer Werk und Aempter schämen und sie gering achten?

Die ander Regel.

Die Prediger sollen fleißig studieren auf die Predigen und nicht unbereit zu der Kanzel laufen, wie wol gefunden werden, die an einen Sonn- und Feiertag unter dem Läuten sich aus ihrer federlichen Ruhe begeben und unter dem Anlegen und Hoseneinnesteln rips raps auf etliche Puncta gedenken, ihren Zuhörern fürzutragen. Wie können solche in flugs fürgenommenen Predigen ein Nachdruck haben? Wie können sie saftig und körnig seyn? Wie soll einem, sonderlich, der ein schwachen Magen hat, eine Speise annemlich und wolgeschmack seyn, die der Koch also dahin geschländert und gesudlet hat? Mancher macht auf der Kanzel ein solches schlimmes, unordentliches und feucht gelehrtes Gewäsch und Geschwärze daher, daß ein Zuhörer davon möcht frank werden. Bei dem Profeten Hieremia wird der verflucht, der des Herrn Werk läßsig thut. Ich predige (ohne Ruhm zu reden) allbereit in die vier und vierzig Jahr, bin aber so weit noch nicht kommen, daß ich mich dörffte vermessen aus dem Stegreif und aus den Uermeln flugs ein Predig herfür zu schütten. Ich hab den Ruhm, den etliche Extemporanei-Prediger hierinnen suchen, niemals nachgestellt, begere ihn auch noch nicht, es wäre dann die hohe Nothdurft vorhanden: alsdann zweifflet mir nicht, Gott würde suppliren und erstatten allen Mangel und Abgang. Es flecket mir gemeiniglich ein ganze Wochen nicht zu der Bereitung und Ausstaffierung einer Predigt und nach aller möglichen vorgehender Präparation zittert mir dennoch auf dem Predigstul anfangs der ganze Leib aufz lauter Furcht und Sorgfältigkeit nicht allein für Fürsten, Königen

und Kaisern, sondern auch für Bürgern und Bauern. Ein Speiß, die nit wohl gekocht worden, ist ungeschmack und ungesundt. Ein Predig, die nit wohl und fleißig zubereit, kann den erwünschten Lust und Nutz bei den Zuhörern schwerlich erlangen.

Die dritte Regel.

Welcher Prediger fruchtbarlich predigen will, der lebe Exemplarisch und Erbaulich, also, daß er selber dasjenig thut, was er andere lehret. Nach dem Exempel des Erzpredigers Christi, von dem St. Lucas schreibt: Er hab angefangen zu thun und zu lehren. Das Thun gehet vorher und darauf folget das Lehren. Daher St. Paulus (Rom. 2) sagt: Du predigest, man solle nicht stehlen, und du stilst, du sprichst man soll nicht Ehebrechen und du brichst die Ehe. Und bei dem Psalmisten sagt Gott zu dem Sünder: Warum verkündest du meine Gerechtigkeiten und nimmst mein Bündt durch deinen Mund? Aber du haffest die Zucht und meine Reden wirfest du zurück. Sahest du einen Dieb, du liefest mit ihm und mit den Ehebrechern hieltest du Gemeinschaft. (Ps. 49.)

St. Paulus befiehlt dem h. Timotheus (1 Tim. 4), daß er ein Fürbild seyn solle der Gläubigen im Wort, im Wandel, in der Lieb, im Glauben, in der Keuschheit.

Gar schön schreibt St. Hieronymus (ep. 2. ad Neopatianum): Non confundant opera tua sermonem tuum; ne, cum in ecclesia loqueris, tacitus quilibet respondeat: Cur ergo haec, quae dicis, ipse non facis? Lasse deine Predig durch deine Werk nicht geschändet werden: damit nit, wenn du in der Kirche redest, ein jeglicher bei sich selber heimlich antwortet: Gi, warum thust du nicht selber, was du sagest?

Aristoteles sagt: In moralibus magis opera mouent, quam verba. In Sachen, die gute Zucht und Sitten antreffen, bewegen mehr die Werk, weder die Wort.

Und ein ander Heid (Ovid. lib. 6. fast.);

Sic agitur censura et sic exempla parantur,
Cum judex, alios, quod monet, ipse facit.

Item:

Turpe est doctori, culpasi redarguit ipsum.

Als dann gehet es recht und exemplarisch zu, wenn der Richter selber thut, wozu er andere ermahnet, dagegen ist es dem Lehrer ein Schandt, selbst in dem Laster zu stecken, das er an andern strafet.

Die Zuhörer sollen wohl nicht gehen auf das Leben des Predigers, sondern auf seine Lehr, wie Christus befiehlt (Matth. 23), aber es bleibt nicht aus, der jung Krebs antwortete dem alten, der ihn viel unterweisen wollte, daß er nit hinter sich kriechen, sondern nur für sich kriechen soll: I prae, sequare. Mein Vater, gehe vorher, so folg ich dir nach.

Die vierte Regel.

Wann der Prediger rechtschaffen und aufrichtig ist, sowohl im Wandel als in der Lehr, und schaffet dann noch wenig Frucht bei seinen Schäflein und Zuhörern, soll er über seine Arbeit nicht verdrossen oder kleinmüthig werden, dann ihm bleibt ein Weg, als den Andern sein Lohn und Kron im Himmelreich.

Also tröstet der heilige Gregorius Magnus den Erzbischof von Armenia Domitianum (lib. 2. ep. 63): Imperatorem Persarum, etsi non fuisse conversum doleo, vos tamen ei christianam fidem praedicasse, omni

modo exulto, quia, etsi ille in lucem venire non meruit, vestra tamē sanctitas praedicationis suae prae-
mium habebit. Nam et Aethiops balneum niger intrat,
et niger egreditur, sed tamen nummos accipit, qui bal-
neo praesidet. Ob es mir wohl leid ist, daß der Per-
sier Kaiser nicht bekehret ist, doch erfrewet es mich über
die Massen, daß ihr ihm den christlichen Glauben ge-
predigt habt, dann ob er wohl nicht würdig gewesen,
erleuchtet zu werden, so wird doch euer Heiligkeit ein
Weg wie den andern sein Lohn haben. Sintemal auch
ein Mohr schwarz in und schwarz aus dem Bad ge-
het, nichts desto minder nimmt der Bader sein Gelt
davon ein. Hievon schreibt auch Cyrillus mit diesen
Worten: Putaret quispiam, amissum esse praedicatio-
nis laborem, si auditoribus non persuasit. Quod ita
non est. Nam qui probe consuluit et consulere non
desinit, fecit, quod potuit et praemio non carebit. Cre-
dere autem aut non credere non in ipso, sed in audien-
tium voluntate positum est. Non ergo in seminando
verbo Dei desperare debemus. Sed quae nobis possi-
bilia non sunt, divinae Majestati relinquenda sunt. Et
certe, quemadmodum, qui agrum colunt, terram ara-
tro scindunt. semina deponunt, nihil quod suum est,
non faciunt, Dei autem gratiae relinquunt, ut inde fructus ve-
niat, sic praedicantibus verbum Dei diligenter semi-
nandum est. Utrum autem fructus sequatur, nec ne-
quamvis optandum sit, divinae tamen gratiae relinquend-
um, praesertim cum agri sterilitas detrimentum agri-
colis afferat, praedicantes autem laboris et propositi
mercedem amissuri non sint.emandt möchte vermei-
nen, es wäre eine vergebentliche und verlorene Ar-
beit umb die Predig, wenn die Zuhörer nicht dadurch
heredet werden. Dem ist aber nicht also: dann, wer

guten Rath mittheilet und nit unterläßet, das Gute zu rathen, der thut, so viel an ihm liegt, und wird seines Lohnes nicht beraubt werden. Glauben aber oder nit glauben, stehet nit in ihm, sondern im Willen der Zuhörer. Sollen derwegen mit der Aussäung des göttlichen Wortes nicht verzagen, sondern was uns unmöglich, der göttlichen Majestät heimsetzen. Und zwar, gleichwie die Ackersleut, die das Feld mit dem Pflug umbreissen und den Saamen auswerfen, das ihrig thun, die Frucht aber der Gnaden Gottes befehlen, also sollen auch die Prediger fleißig das Wort Gottes aussäen. Ob aber Frucht, welches zu wünschen wäre, oder nit folgen werden, das muß man göttlicher Gnaden heimsetzen, bevorab weil die Unfruchtbarkeit des Ackers dem Bauer zum Schaden gereicht, die Prediger aber den Lohn für ihre Arbeit und guten Willen oder Vorsatz keines Wegs unlustig seyn werden.“ Bisher Cyrillus Alexandrinus.

Es soll sich daneben ein christlicher Prediger auch dessen vertrösten, daß kein Predig durchaus ohne alle Frucht abgeht, weil Gott der Herr bei dem Propheten Esaias spricht: „Wie der Regen herab vom Himmel kommt und der Schnee, und fürtter kommt er nicht wieder dahin, sondern feuchtigt die Erd und begießt sie und macht's grünen, gibt Saamen den Säenden und Brot dem Essenden: also wird sein Wort, das da gehet aus meinem Mund, das wird nicht leer widerkommen zu mir, sondern wird alles thun, was ich will, und beglücken in den Dingen, dazu ich es ausgesandt hab.“

Die Erfahrung gibt's, daß bei manchem Menschen der in sein Herz geworfene Saamen des göttlichen Worts allerst über zehn, zwanzig oder dreißig

Jahren aufgehet und Frucht bringt, wie dann solche Lent, wann sie durch Gottes Erbarmnuß dermal einst bekehret werden, zu sagen pflegen: Vor so und so viel Jahren hab ich dieses und jenes in der Predig gehöret, das hat mir den ersten Stoß geben und das erst Nachdenken gemacht zu meiner Bekehrung. Wissen also einem fein herzuzählen fürnemme Punkta aus einer dreißig- oder vierzigjährigen Predig. Ich weiß deren Tempel gar viel. Darum werfe der christliche Prediger das Netz des Wortes Gottes nur lecklich in das Meer und sehe von der Fischerei nicht aus, welcher Fisch nit heut gefangen wird, der wird etwa morgen gefangen, der nit dieses Jahr in das Netz kommt, der kommt etwa das ander Jahr darein.

Die fünfte Regel.

Prediger sollen nit unbescheiden noch allzu grob und händig seyn mit Schelten und Ausholippen der Bauern und Bürger, nicht auf sie zuwerfen mit Rülzen, Filzen, Knebeln, Bengeln, Schelmen, Bößwichtern und dergleichen Auf- und Zunamen, viel weniger soll man die Prälaten und Obrigkeiten unziemlich und ungebührlich antasten, sondern mitleidenslich und mit einem sanftmüthigen Geist und ernst die Laster allerlei Stände strafen, auch soll Maß gehalten werden mit Angreifung und Herdurchlassung der Ketzer, die ein christlicher Prediger mehr mit wichtigen Argumenten prembsen und pressen, als mit vielen Schalier- und Scheltworten veriren soll. Hat doch der Erzengel Michael den Teufel selber nicht lästern wollen, wie der heilige Apostel Judas schreibt in seiner Epistel: Est modus in rebus. Es hat Alles sein Maß und Bescheidenheit. Der Meinung ist auch Gregorius Nazianzenus

gewesen: oratio ad 150 episcopos. Non enim insecite atque inerudite docemus, nec adversarios contumeliis atque conviciis incessimus, quemadmodum plerique faciunt, non cum dogmate sed cum dogmatis assertoribus confligentes, ac rationum ac argumentorum infirmitatem maledictis interdum contegentes, non aliter ac sepias ante se atramentum vomere ajunt, ut piscaiores effugiant, aut conspectum sui eis eripiant. Verum nos pro Christo bellum perspicuo argumento declaramus, dum secundum illum pacificum et clementem Christum atque infirmitates nostras portantem dimicamus. Wir seynd in der Lehr nit ungeschickt und ungelehrt, wir tasten auch die Widersacher nit an mit Schmach und Lästerworten, wie ihm viel thun, die nicht kämpfen mit den Lehrartikuln, sondern mit den Personen, welche dieselben Artikuln verthätilgen, bedecken also zuweiln mit den Schelworten die Seichtgelehrtheit und Schwachheit ihrer Argument und Bewährungen, gleichwie man sagt vom Tintenfisch, daß er vor ihm her ein schwarz Geifer speye, damit er den Fischern entrinne und sich vor ihnen unsichtbar mache, sondern daß wir nach dem Grempel des Friedsamen und gütigen Herrn Christi streiten. Ibidem: Ac de his quidem ita sentio, cunctisque animarum dispensatoribus rectaeque doctrinae arbitris legem statuo, ut nec asperitate sua adversariorum animos exulecerent nec submissione insolentiores efficiant, sed prudenter et consulte in fidei causa se gerant, nec in alterutro horum mediocritatis lineas transsiliant. So viel diese Sachen belangt, bin ich der Meinung und schreibe allen Seelsorgern und Schiedleuten der rechten Lehre diese Regel für: daß sie weder mit ihrer Schärfe die Gemüther der Widersacher schwierig und mit der Lindigkeit übermüthiger machen

sollen, sondern fürsichtig und verständig in Glaubenssachen handeln und beiderseits das Ziel der Mäßigkeit nicht überschreiten.

Im Schalieren, ausholippen, schmähen, schänden und lästern müssen wir Katholische Prediger den Sektischen Prädikanten gewonnen geben, denn maniglich bekannt ist, daß sie in dieser unrühmlichen Kunst gewaltige Meister seyen und es in solcher dem Teufel selber bevor thuen.

Die sechste Regul.

Eben dergleichen Bescheidenheit und Mäßigkeit muß ein Prediger gebrauchen in Fürbringung der katholischen Lehr, füremblich bei Unglaubigen und Sektten, etliche Zuhörer bedürfen noch Milch, etliche der stärkern Speise. Milch hab ich euch, schreibt der Apostel Paulus zu den Korinthern, zu trinken gegeben, und nit Speise, denn ihr fundet noch nit, auch könnet ihr jetzt noch nit, dann ihr noch fleischlich seyd. Ich hab euch noch viel zu sagen, aber ihr könnts jetzt nit tragen, sagt Christus (Joannes 16). Ueber welchen Spruch Gregorius Nazianzenus (oratio 5) folgende Auslegung hat: Vides illuminationes paulatim effulgentes, Theologiaeque ordinem, quem nobis tenere praestiterit, ut nec repente atque confestim omnia in lucem efferramus, neque in simem usque occultemus: illud enim inconsultum, hoc impium; illud alienos offendere ac vulnerare queat, hoc nostros a nobis alienare. Siehest du, wie die Erschöpfung nach und nach geschehen, und wie nützlich es sey, ein Ordnung in der Theologie zu halten, daß wir nit alsbaldt und behendt alles an Tag bringen, auch nicht alles bis zum Ende verbergen und verhalten: dann jenes were unratssam, dieses were wi-

der Gott; jenes würde etliche beleidigen und verlezen,
dieses würde die unsern selber von uns abwenden.

Der Meinung ist auch Origenes: Non in initis, inquit, statim discipulis de profundis et secretioribus, tradendum est sacramentis. Sed morum correctio, disciplinae emendatio, religiosae conversationis et simplicis fidei prima eis elementa traduntur. Man soll den Anfängern und Discipeln oder Lehrjüngern nicht bald im Anfang die hohen und tieffen Geheimnissen fürhalten, sondern man soll mit ihnen handeln von Verbesserung der Sitten und Zucht und von den ersten Buchstaben des geistlichen Wandels und einfältigen Glaubens. Also sagt auch Pet. Paulus: Davon hätten wir wohl viel zu reden, aber es ist schwer auszulegen. Sintemal ihr seyd schwach worden zu hören, und ihr sollt Lehrer seyn, der Zeit halber bedürft ihr, daß man euch ansahe wiederumb zu lehren die ersten Buchstaben des Wort Gottes, und seyd worden, die der Milch bedürfen und nicht der starken Speise. Dann ein jeglicher, der noch Milch neuisset, der ist unerfahren in dem Wort der Gerechtigkeit, dann er ist ein junges Kind. Den Vollkommenen aber gehöret starke Speise, die durch Gewohnheit haben Sinn, die da geübt seyndt zum Unterscheidt des Guten und des Bösen. Daneben meldt Eusebius von einem Bischof, mit Namen Phnthus, der schreibt zum Corgathischen Bischof Dionysio: Man soll das Volk nit allzeit mit der Milch nähren, damit sie nicht als Kinder vom jüngsten Tage überfallen werden, sondern man soll sie mit starker Speise speisen, damit sie ein Geistliches Alter bekommen. Ein verständiger Prediger wird sich in diesem Stück nach Gestalt der Sachen zu halten wissen.

Die siebente Regel.

Die Prediger sollen gute Veter seyn, wie denn die zwölf Apostel (Act. 6) Predigen und Beten zusammensehen: Wir wollen, sagen sie, anhalten im Gebeth und Dienst des Wortes Gottes. Das ist die rechte Leiter Jacobs, daran die Engel auf- und absteigen. Durchs Gebeth steiget der Engel der Prediger hinauf zu Gott, durch die Prediger steigt er herab zum Volk.

Das Gebeth gibt der Predig große Kraft, dermassen, daß mancher bethende Prediger mit fünf Worten die Herzen der Zuhörer mehr penetriret und bewegt, weder ein anderer unbethender Prediger mit einem ganzen Sack voll Wort. Man liset nit, daß der heil. Alexander, Bischof von Constantinopel, den Erzfechter Arium zu todt gepredigt oder disputirt hätte, man liset aber, daß er ihn zu tod gebethet hab', wie von ihm Zeugniß gibt Gregorius Nazianzenus und andere. Daher Set. Augustinus (tract. 6 in Joann.) gar schön die Prediger ermahnt, daß sie die Leut auch mit Beten laden und rufen sollten; fratres mei, sagt er, vobis dico, gemento vocate, non rixando, vocate orando, vocate invitando, vocate jejunando. Meine Brüder, ich sage euch, ruffet den Leuten mit Seufzen, nicht mit Zanken, ruffet mit Beten, ruffet mit Licken, ruffet mit Fasten. Christus hat des Tags gepredigt und bei der Nacht ist er dem Gebethe obgelegen, zu oft die ganze Nacht im Gebeth verharret: sein lieber Apostel Jacobus hat vom vielfältigen Kniegebeth harte Knie wie ein Kamelthier bekommen, als Hegesippus und Eusebius bezeugen und Hieronymus. Wie eine Speise ohne Salz ungeschmackt ist, also ist eine Predig, die nit mit dem Gebeth gewürzet ist.

Die achte Regul.

Ein Prediger soll sich wohl fürsehen, daß ihn die Lobläufz nit fressen und daß er sich seines Talents, das er etwa von Gott hat, nit erhebe, je mehr er Gnad von Gott hat und je größern Zulauf des Volkes er hat, je tiefer soll er sich demüthigen für Gott und für den Menschen, dann durch die Demuth macht er sich täglich höherer Gaben und Gnaden fähig. Manche Prediger wissen für Hoffart nicht, wie sie gehen, stehen oder reden sollen, suchen auch mit prächtigen Worten auf der Kanzel nichts anders, als ihr eitel Lob und Ruhm, damit sie vom gemeinen Mann hochgehalten und gepriesen möchten werden. Aber Prosper (in vita contemplativa) gibt den Predigern ein ander Latein auf und sagt: Praedicator non in verborum splendore sed in operum virtute totam praedicandi fiduciam ponat, non vocibus delectetur populi clamantis vel laudantis, sed sletibus, nec plausum in populo studeat spectare, sed gemitum. Ein Prediger soll nicht auf den Glanz und Pracht der Wort, sondern auf den Nachdruck und Kraft der Werk die ganze Zuversicht seiner Predig bauen, er soll sich nicht erlustigen oder kizeln von Stimmen des schreien-den oder lobenden Volks, sondern von dem Weinen des Volks, er soll auch nit Achtung geben auf den Beifall und die Frohlockung, sondern auf die Seufzer der Menge. Christus hat sich zu einem Spiegel der Demuth allen Predigern, ja allen Christen fürgestellt, dann er hat gesagt: Lernet von mir, denn ich bin sanftmü-thig und demüthig von Herzen.

Die neundte Regul.

Die Prediger sollen sich auch nicht überschreyen, als ob sie Fazzieher, Schiffsknecht oder Tyriackskrämer

wären, dann aus übrigem Geschrey folget nichts anders, als daß die Prediger ihnen selber weh thun und auch den Zuhörern. Es ist ein zartes Ding umb das menschlich Gehör. Der Schreyer bricht ihm den Kopf und auch den andern. So wird der Prediger, der mit seiner Stimme gemach fähret, viel besser von dem Volk verstanden, als der allzu stark schreyet. Es ist nit eine kleine Kunst, die Stimme wissen in der Predig zu moderieren und regieren. Es taugt mit einerlei Accent und Ton durch die ganze Predig gebrauchen zu wollen, als wie die Mönch' Psalter bethen, sondern man muß die Stimm höher und niederer, schärfser und linder nach Erforderung der Sachen und nach Gestalt der Materie ergehen lassen. Die Erhebung der Stimme, wenn sie zur rechten Zeit geschieht, macht ein großes Aufmerken und Bewegung in den Herzen der Menschen.

Als einstmal Christus einer großen Schaar Volks prediget, sagt Lucas: Hæc dicens clamabat: Qui habet aures audiendi, audiat. Wer Ohren hat zu hören, der höre. Darauß abzunehmen, daß Christus nit durch die ganze Predig in einem Ton geschrieen, sondern die Stimm erhebt hab zu diesen Worten: Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Welche Prediger sich also abschreyen und abreißen in der Predig, können nicht lang dauren, dann sie thun ihnen schaden und fürzen ihr Leben und wenn das Volk des Geschrey gewohnet, schlaffen sie sowohl dabei, als der Hund bei dem Amboß, darauf man schmiedet, und der Müller, so die Mühl' klappt, welches nicht so leichtlich geschieht, wenn der Prediger sein Stimm' wechseln und mäßigen kann.

Auf diese Inflexion und Mäßigung der Stimme

wie auch auf die äußerlichen Gestus und Gebrechen des Oraturs haben auch die Heiden große Achtung geben. Daher Aeschines zu den Rhodensern, welche sich über einer geschriebenen Oration, die von Demosthene wider ihn gehalten war, hoch verwunderten, also sprach: Quid si audissetis ipsam bestiam? Was würdet ihr erst sagen, wenn ihr diese Bestiam selber gehört hättet. So liegt nun viel daran, ob einer sein Stimme meistern kann.

Die zehente Regul.

Die Prediger sollen auch nicht Possenreißer, Mährleinsager und Fabelhansen seyn, sondern Gottes Wort mit geziemlicher Gravität und Majestät traktieren; zuweiln die müden Zuhörer mit einer kurzweiligen zu der Sache dienlichen Historie oder Spruch zu erlustigen und zu ermuntern, ist unverwehrt, aber auf die lächerlichen und lahmen Zötten und Narrenheitigung sich mit Fleiß ergeben, und dadurch die Leut an sich ziehen und ihm ein stattliches Auditorium geben wollen, das soll durchaus nicht seyn und gehört solches Gespey nit auf die Kanzel, sondern an andere Ort. Sc̄t. Paulus vermahnet Titum, er soll ein Fürbild seyn, in gravitate, in der Tapferkeit, und das Wort, das er predigt, soll sanum et irreprehensibile, rechtschaffen und unsträflich seyn, ut is, qui ex adverso est, vereatur, nihil habens malum dicere de nobis, auf daß der Widerwärtig sich schäme und nichts hab, das er von uns möge Böses sagen.

Die eilste Regul.

Die Prediger sollen es auch nit zu lang machen,

sonderlich in der großen Hitze oder Kälte. Es ist besser, sie lassen die Zuhörer von sich mit einem Appetit und Lust, noch weiter zuzuhören, als satt über satt und gleichsam angekröpfet. Es ist besser, die Leut' sagen; Ich wollt dem Mann noch 3 Stundt haben zu gehöret, als: Eh, Eh, wie hat er heut so lang ge predigt. Die Vögel seind am besten zu essen, wann sie gleich im Safft gebraten werden, also soll man aufhören, wenn man gleich im Safft ist und die Zuhörer schmaßen und die Finger nach der Predig schlecken. Sonst ist's verbraten.

Ein guter Schiffmann muß auch zu seiner Zeit zuländen können: also muß ein Prediger auch aufhören können und gedenken, es lasse sich nicht alles auf einmal sagen, man müsse ein andermal auch zu predigen haben. Totum spiritum suum profert stultus, sapiens differt et reservat in posterum. Ein Narr schüttet seinen Geist auf einmal heraus, ein Weiser aber verzieht und behält etwas auf das Zukünftig. Etliche Prediger hören sich selbst gern reden, gleichwie der Storch gern sein Klappern höret, und seynd nit znsfrieden, bis sie ihnen ihr genügen geredt haben, es sey nun den Zuhörern gelegen oder ungelegen. Solchen Predigern mangelt nichts, als die Diskretion und Bescheidenheit.

Die zwölfe Regel.

Die Prediger sollen nit in ihren Predigen hoch herein fladdern und subtile fürwitzige Materien führen, sondern sich dem gemeinen Pöbel accommodirn und verständliche, nützliche Sachen auf die Kanzel bringen, nach dem Exempel unsers Herrn, der beim Profeten Esaiasagt: Ego Dominus Deus tuus, docens te utilia. Ich bin der Herr dein Gott, der dich nützliche Sa-

chen lehrt. Also schreibt Set. Paulus den Bischöfen Thimotheo und Tito für, was sie predigen sollten den Reichen, was den Alten, was den Jungen, was den Wittwen, was den Knechten, was den Unterthanen und beschleußt darauf: Haec sunt bona et utilia hominibus. Stultas autem quaestiones etc. evita. Sunt enim inutiles et vanæ. Diese Ding seind nutz und gut den Menschen. Die närrischen Fragen aber vermeide, dann sie seynd unnütz und eitel. Man findet allezeit hundert ungelehrte Zuhörer da man kaum ein gelehrten und spitzigen Zuhörer findet, warumb wollte dann der Prediger sich richten nach einer Person und den großen übrigen Haufen negligirn und präterirn.

Will der Prediger den Gelehrten ein Brocken auf die Seiten hinauß werfen, damit er mit Set. Paulo (Kor. 2) ein Schuldner werde der Griechen und Ungriechen, der Weisen und Unweisen, das mag er auch thun. Aber ex professo sich ostentirn und viel philosophiren oder immerdar Lateinisch, Griechisch oder Hebräisch reden wollen ohne alle Noth, das ist nit zu loben; dann der gemeine Mann trägt nichts heimb, als allein, daß er zuweiln sagt: Sein Pfarrherr hab ein gewaltige Predig gethan, wann man ihn aber fragt, was dann der Pfarrherr gesagt habe, antwortet er: Ich weiß nit, es ist mich nit angangen. —

Die dreizehnte Regel.

Die Prediger, welche ihnen fürnehmen, vermittels göttlicher Gnaden viel Seelen zu gewinnen und Christo zuzuführen, sollen vor allen Dingen ihrer selbst nicht vergessen, dann was hülfte sie, wenn sie gleich die ganze Welt gewännen und litten Schaden an ihren See- len? Sie müssen nicht gleich seyn den Zimmerleuten

und Baumeistern, welche ein Archen gemacht, dadurch Noe selbchter im Sündfluß mit dem Leben davon gekommen, sie aber seynd darin ersoffen und ertrunken; sie müssen nit gleich seyn den Glocken, die andern in die Kirchen läuten, sie aber hängen drauß; auch nicht den Martersaulen, die andern den Weg weisen und die rechte Straßen zeigen, sie aber bleiben still stehendt. Es heisset: Attende tibi et doctrinae: insta in illis. Hoc enim faciens te ipsum salvum facies et eos, qui te audiunt. Hab acht auf dich selbst und auf die Lehre, und besleuze dich in diesen Stücken, dann wo du solches thust, wirst du dich selbst selig machen und die dich hören. Hier stehtet beides, sich selbst selig machen und selig machen die Zuhörer, folget nachher. Item heisset es: Venientes venient cum exultatione, portantes manipulos suos (Ps. 125). Sie werden mit Freuden kommen und ihre Garben bringen. Nicht allein die Garben, die du bekommen hast, sollen in das Himmelreich eingehen, sondern du Prediger solltest selber sammt den Garben mit Freunden kommen und an jenem Tag erscheinen. Du solltest die Büschlein der Seelen, die du eingeschnitten hast in eigener Person der göttlichen Majestät präsentirn und die liebliche Stimme anhören: Gi du frommer und getreuer Knecht, komme herein in die Freude deines Herrn, darzu mir verhelfe und euch Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, Amen.